

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Joren“

Erscheint 18 mal wöchentlich. Bezugspreis: Abholer monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pfg., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnnummer 5 Pfg.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Solenzeile in Wiesbaden 30 Pfg., Deutschland 20 Pfg., Ausland 40 Pfg., Hellwegzeile 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Berufspreis: Inserate und Abonnement: Nr. 100, Redaktion Nr. 133, Verlag Nr. 119.

Nummer 461

Samstag, den 11. September 1915

69. Jahrgang

Erfolge des letzten Luftangriffs auf England.

Weitere Sumpfsgebiete überschritten. — Der Zar setzt die vom Großfürsten gemäßigten Generale wieder ein. — Rückzug der Feinde auf Gallipoli. — Die deutsche „Arabic“-Antwort.

Die deutsche „Arabic“-Antwort.

Berlin, 10. Sept. (Amtl. Tel.)

Nachstehende Aufzeichnung ist als Anlage eines kurzen Anschreibens in Notensform dem hiesigen amerikanischen Botschafter übergeben worden.

Aufzeichnung.

Am 19. v. M. hatte ein deutsches Unterseeboot etwa sechzig Seemeilen südlich von Kinsale den englischen Dampfer „Dunsley“ angehalten und war im Begriff, die Brise, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, durch Geschützkugeln zu versenken. In diesem Augenblick sah der Kommandant einen größeren Dampfer in gerader Richtung auf sich zukommen. Dieser Dampfer, der — wie sich später herausstellte — mit der „Arabic“ identisch war, wurde als feindlicher erkannt, da er keine Flagge und keine Neutralitätsabzeichen führte. Beim Herannahen änderte er seinen ursprünglichen Kurs, drehte dann aber wieder direkt auf das U-Boot zu; hieraus gewann der Kommandant die Überzeugung, daß der Dampfer die Absicht habe, ihn anzugreifen und zu rammen. Um diesem Angriff zuvorzukommen, ließ er das Unterseeboot tauchen und schob einen Torpedo auf den Dampfer ab. Nach dem Schuß überzeugte er sich, daß sich die an Bord befindlichen Personen in fünfzehn Booten retteten.

Nach seinen Instruktionen durfte der Kommandant die „Arabic“ ohne Warnung und ohne Rettung der Menschenleben nur dann angreifen, wenn das Schiff entweder einen Fluchtversuch machte, oder Widerstand leistete. Aus den Begleitumständen mußte er aber den Schluß ziehen, daß die „Arabic“ einen gewalttätigen Angriff auf das Unterseeboot plante. Dieser Schluß lag umso näher, als er am 14. v. M., also wenige Tage vorher, in der Irischen See von einem großen, anscheinend der britischen Royal Mail Steam Packet Company gehörenden Passagierdampfer, den er weder angegriffen noch angehalten hatte, schon aus weiterer Entfernung beschossen worden war.

Doch durch das Vorgehen des Kommandanten Menschenleben verloren gegangen sind, bedauert die deutsche Regierung auf das lebhafteste; insbesondere spricht sie dieses Bedauern der Regierung der Vereinigten Staaten wegen des Todes amerikanischer Bürger aus. Eine Verpflichtung, hierfür Schadenersatz zu leisten, vermag sie indes selbst für den Fall nicht anzuerkennen, daß der Kommandant sich über die Angriffsabsicht der „Arabic“ geirrt haben sollte. Sofern etwa über diesen Punkt zwischen der Deutschen und der Amerikanischen Regierung eine übereinstimmende Auffassung nicht zu erzielen sein sollte, wäre die Deutsche Regierung bereit, die Meinungsverschiedenheit als eine völkergerichtliche Frage gemäß Artikel 18 des Haager Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten; dabei setzt sie als selbstverständlich voraus, daß der Schiedspruch nicht etwa die Bedenken haben soll, eine generelle Entscheidung über die Zulässigkeit des deutschen Unterseebootkriegs zu treffen.

Berlin, den 7. September 1915.

Man darf wohl annehmen, daß die amerikanische Regierung von dem Deutschenhass einzelner ihrer Mitglieder nicht so sehr verblendet ist, um die zwingenden Gründe zu verkennen, die den deutschen Unterseebootkommandanten zu seinem Vorgehen genötigt haben. Wenn die „Arabic“ durch ihre Monöber den Anschein erweckte, daß sie das deutsche Unterseeboot zu rammen beabsichtige, konnte der deutsche Kommandant nicht anders handeln als er gehandelt hat. Das war seine verdammte Pflicht und Schuldig-

keit. Sollte er warten, bis er gerammt oder bis er beschossen wurde, wie es ihm schon einige Tage vorher von einem englischen Dampfer in der Irischen See geschehen war? Selbstverständlich nicht! Sobald die „Arabic“, die, als sie das Unterseeboot sichtete, in der ersten Bestürzung durch eine Aenderung der Fahrtrichtung zeigte, daß sie entweichen wollte, nach ruhiger Ueberlegung wieder beidrehte und, ohne angerufen worden zu sein, mit Vollampf auf das U-Boot Losfuhr, war sie eines unfeindlichen Vorgehens genügend verdächtig. Ihr Schicksal war damit besiegelt. Den Kapitän der „Arabic“ reizten wohl die hohen Geldbelohnungen und Ehrenpreise, die für Handels- und Passagierdampfer auf die Vernichtung deutscher U-Boote ausgesetzt sind; sonst wäre er gewiß der ersten unwillkürlichen Regung seines Verstandes weiter gefolgt und hätte die Flucht mit Vollampf fortgesetzt. Bei der großen Geschwindigkeit seines Dampfers wäre es ihm ein Leichtes gewesen, ungefährdet zu entkommen. Das indessen wollte er nicht, wie sein Beidrehen erwieß. Was aber war es denn nun eigentlich, was er wollte? Glaubte jemand, daß er etwa die Absicht hatte, seinen Dampfer freiwillig, ohne aufgefordert oder durch die Umstände dazu genötigt zu sein, dem deutschen U-Boot als Schutzziel hinzustellen? Natürlich glaubt das kein Mensch. Wenn es aber das nicht war, so bleibt nur die Annäherung in feindlicher Absicht übrig. Ein Drittes gibt es nicht.

Diese Erwägungen müßten der amerikanischen Regierung genügen, um zu erkennen, daß der deutsche Kommandant pflichtgemäß gehandelt hat. Und sie müßte sich mit dem Bedauern der deutschen Regierung, daß bei der Tat der Notwehr, zu der das deutsche Tauchboot gezwungen wurde, amerikanische Bürger zu Schaden gekommen sind, zufrieden geben. Mehr kann die deutsche Regierung der amerikanischen nicht entgegen kommen. Dem Kommandanten des deutschen U-Bootes darf man zu seiner Entschlußkraft und Totenergie beglückwünschen. Die Verletzung der „Arabic“ war nach Kriegsrecht einwandfrei; sie war ein Akt der Notwehr, und der deutsche Kommandant hätte pflichtwidrig gehandelt, hätte Schimpf und Schande verdient, wenn er infolge der auch ihm bekannten amerikanischen Drohungen von dem Gedanken Blöße sich hätte ankränkeln lassen und sein Schiff sowie die Leben seiner Untergebenen durch feindseliges Bögen in Gefahr gebracht hätte.

Wenn die amerikanische Regierung nach dieser Erklärung der deutschen Regierung noch glaubt etwas tun zu müssen, so könnte es nur eine ernste Vorstellung bei der englischen Regierung sein, daß diese endlich dem Fronttreuekrieg der englischen Privatdampfer ein Ende macht.

Der große Erfolg des letzten Luftangriffs auf London und Südengland.

Berlin, 10. Sept. (Wolff-Tel.)

Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, sind bei dem Angriff unserer Marineflugzeuge auf die City von London in der Nacht zum 9. September insbesondere die Stadtteile um den Holbornviadukt getroffen worden. Zahlreiche umfangreiche Einbrüche und gewaltige Brände konnten von den Luftschiffen — da die Verhältnisse für die Beobachtung sehr günstig waren — einwandfrei festgestellt werden.

Bei Norwich wurde eine große Industrieanlage im Südwesten der Stadt ausgiebig mit Bomben belegt, worauf mehrere lang anhaltende Explosionen und Brände beobachtet wurden.

Bei Widdlesborough wurden hauptsächlich die Hafenanlagen und die Hochöfenwerke an der Bahn Southbank-Nearby mit Bomben belegt. Auch hier konnte ein guter Erfolg festgestellt werden.

Die amtliche englische Berichterstattung verschweigt aus naheliegenden Gründen wie üblich die bedeutenden materiellen Erfolge der deutschen Luftangriffe und beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe einer willkürlich gegriffenen Zahl von Menschenverlusten.

Neue Erfolge im Westen.

Die Deutschen erstürmen Bucniow am Sereth.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der Auflage der vorigen Nummer enthalten gewesen.)

Großes Hauptquartier, 10. Sept. vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Souchez wurde ein vorgeschobener französischer Graben genommen und eingegeben; die Besatzung fiel bis auf einige Gefangene im Bajonettkampf.

In den Vogesen wurden nahe vor unseren Stellungen am Schrahmännle und Hartmannsweilerkopf liegende Gräben gestürmt und dabei 2 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen, 6 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Ein Gegenangriff am Schrahmännle wurde blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

In Gelechten südöstlich von Friedrichstadt und bei Wilkomierz machten unsere Abteilungen einige hundert Gefangene.

Sonst ist die Lage zwischen der Ostsee und dem Rjemen bei Merez im wesentlichen unverändert.

Bei Skidel und am Jelwianka-Abschnitt ist der Kampf noch im Gange. Die Höhe bei Piecki (an der Jelwianka) wurde gestürmt.

Im Laufe des Tages sind 1400 Gefangene eingebracht und 7 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe ist im Angriff gegen feindliche Stellungen an der oberen Jelwianka und östlich der Rosjanka. Droganka ist genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Unsere Verfolgungskolonnen nähern sich dem Bahnhof Koffow.

An der Straße von Robrin-Milowids (beiderseits der Bahn nach Rindl) erreichten wir die Linie Zlatytsje-Dwyzje.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen warfen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südöstlich von Bucniow und bei Tarnopol sind heftige feindliche Angriffe abgeschlagen. Oberste Heeresleitung.

Das Sumpfsgebiet der Jasiolda und Orla überschritten.

Wien, 10. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die im Raume westlich von Rowno kämpfenden russischen Kräfte wurden über die Stiefriederung geworfen. Unsere von Jolodec vorgehenden Truppen drängen den Feind in der Richtung gegen Ibaras zurück.

Bei Tarnopol schlugen österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone mehrere russische Angriffe zurück. Unsere Verbände nahmen das Dorf Bucniow.

Westlich des mittleren Sereth traten neuerlich feindliche Verstärkungen ins Gesicht. Es wird dort heftig gekämpft.

Westlich der Serethmündung und an der bekarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Die k. u. k. Streitkräfte in Litauen haben das zweite Sumpfsgebiet der Jasiolda und der Orla vollends überschritten und kämpfend den Raum südlich von Rozany gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern Nachmittag und Abend griffen die Italiener den Tolmeiner Brückenkopf mehrmals heftig an, wurden jedoch jedesmal unter schweren Verlusten an unseren Hindernissen zurückgeschlagen.

Im Abschnitt von Doberdo wiesen unsere Truppen die üblichen Annäherungsversuche des Feindes wie immer ab.

Die Gesamtlage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Gestern wurde bei einer Rekognoszierung unser Torpedoboot 51 von einem feindlichen Unterseeboot torpediert und am Bug beschädigt. Das Torpedoboot ist in seinen Basishafen eingelaufen. Flottenkommando.

Die Lage in den Argonnen.

Genf, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Die in Paris eingetroffenen Argonnen-Meldungen bekämpfen die geistige Ansicht jener Fachkritiker, die eine ernste Gefährdung der ganzen Gegend bei Fontaine Charvaz als Folge des französischen Verlustes der seit Beschlüssen Marie Thereses-Befestigungen voraussehen. Das amtliche Jugenbüchlein weiterer Geländeverluste nördlich Binarville verleiht in Paris den Eindruck, daß General Humbert, der auffälligerweise von der Unternehmung eines Gegenstoßes nichts berichtete, zur Zeit keine verfügbaren Truppen auf die den Marie Thereses-Befestigungen benachbarten Berge verleiht, um der Ueberrumpelung vorzubeugen.

Pessimismus in Italien.

Bern, 10. Sept. (Nichtamtl. Wolff-Tel.)

Der „Ordine“ von Ancona wendet sich gegen die Pessimisten in Italien, die beim Lesen ihrer Zeitungen zuerst nach dem deutschen Generalstabsbericht über den Kampf in Russland schauten und dann befriedigt ausrufen: „Wir haben es ja immer gesagt, wir hätten den Krieg nicht anfangen dürfen, sondern uns damit begnügen, was man uns geboten hat. Unsere Operationen kommen nicht vorwärts.“ Wenn man solchen Reuten Vernunft beizubringen sucht — schreibt verärgert und klagend das genannte Blatt —, verfechten sie nur Anschauungen von der Unbesiegbarekeit der Deutschen, der Schwäche der Franzosen und Engländer, dem Elend der Russen, von dem diplomatischen Bankrott auf dem Balkan und der Hoffnung, daß Italien bald wieder zur Vernunft kommen werde.

Zurücknahme von Verordnungen des Großfürsten Nikolai.

Stockholm, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Ein Armeebefehl des Zaren vom Montag ordnet die Wiedereinsetzung von acht russischen Generälen, deren Enthebung von leitenden Kommandostellungen nach den mafslosen Winterkämpfen durch den Großfürsten Nikolai erfolgt war, an.

Eines weiteren Beweises bedarf es nicht, um die Entsendung des Großfürsten nach dem Kaukasus als eine Strafverbannung zu kennzeichnen.

Umgruppierung der russischen Streitkräfte.

Rosenhagen, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

„Nietsch“ schreibt, daß unter dem Oberbefehl des Zaren eine sachgemäße Neugruppierung aller russischen Streitkräfte im Interesse einer gesteigerten Schlagfertigkeit des Heeres begonnen habe.

Die Räumung von Minsk.

Bukarest, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Der „Universul“ meldet aus Petersburg: Die allgemeine Räumung von Minsk hat begonnen.

Ein Sieger von Tannenberg.

Kriegsroman von Hanns Reska.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber der erste Mensch, der ihm am Einfahrtsportal entgegenkam, war Lutz! Und mitten auf dem Hof unter lockenden, hämmigen feldgrauen Soldaten hand ein schmächtiger preussischer Infanterieleutnant; ein Junge sah noch.

Lutz zog dem Vater an den Hals und erzählte begeistert und aufgeregter, was sich die letzte Stunde zugegetragen hatte. Und dieser großartige Leutnant Grottkau lehnte verlegen und bescheiden jeden Dank ab, hat den Baron nur, ihn ordnungshalber hinausbegleiteten auf den Kartoffelschlag, der übersät war von Verwundeten und Sterbenden und den Leichen der gefallenen Feinde.

Dieser Inspektionsgang hatte ein überraschendes Ergebnis. Als sie nämlich den ersten Toten erreichten und ihm nach den Achselklappen sahen, da bekam der kleine Erich Grottkau ganz unwahrscheinlich große Augen. Und dann zog er ein dünnes Büchlein aus der Brusttasche, blätterte darin herum, schüttelte den Kopf und sah immer wieder auf die Achselklappen des Toten. Bis er sich hochredete und mit leuchtenden Augen sagte: Wissen Sie, Herr von Krane: die unwahrscheinlichsten Heldentaten begeht man immer, wenn einem eigentlich gar nicht danach zu Mute ist und wenn man überhaupt keinen ganz klaren Begriff von der Geschichte hat. Nämlich den Sturm, den ich hier fast eine halbe Stunde auszuhalten hatte, vollführte nicht irgend eine obskure bewaffnete Horde, sondern das berühmte erste sibirische Semipalatinsk-Infanterieregiment!

Und als der Baron offenbar nicht begriff, was denn da so Großes dahinter steckte, begründete der Leutnant eifrig: Das Regiment gehört zum dritten sibirischen Korps, einem der Elitekorps der russischen Armee. Gerade dieses Regiment hat sich unter dem berühmten General Mitschenko im russisch-japanischen Kriege während der Kämpfe bei Sachotan besonders ausgezeichnet. Also erkenne haben wir demnach nicht nur ein Eliteregiment zurückgeschlagen, sondern jetzt auch den vollgültigen Beweis in den Händen, daß die Mobilmachung der russischen Armee schon vor langer Zeit, vielleicht schon seit Wochen, plan-

Stimmungsbild aus Wilna.

Stockholm, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Die Stimmung in Wilna ist sehr gedrückt, wie sie nur in einer russischen Stadt sein kann, die sich unmittelbar vor ihrem Fall befindet. „Nietsch“ berichtet, ein riesiger Strom von Flüchtlingen aus Wilna, die auf Wagen und mittels der Eisenbahn flüchten, hat Rindst überflutet. Die Teuerung nimmt wegen Mangels an Zufuhr zu. Brot ist nur schwer zu erhalten, Zucker gibt es überhaupt nicht mehr. Die großen Magazine haben ihre Vorräte alle nach dem Innern Russlands gebracht. Die Fabrikgebäude, deren Maschinen fortgeschleppt wurden, stehen leer. Die Theater, Kaffehäuser und Kinos sind geschlossen. Das Publikum ist in sehr erregter Stimmung. Staatliche Beamte organisierten sich, um die zurückgebliebenen Armen zu unterstützen. Die schweren Verbrechen wurden aus den Gefängnissen nach Smolensk überführt, während die leichten Verbrechen freigelassen wurden. Der Post- und Telegraphenverkehr ist vollständig abgebrochen. Zeitungen erscheinen nur noch sehr wenige. In den Vorstädten vernimmt man, besonders des Abends, deutlich den Donner der Kanonen.

Bulgariens Eintreten für die Zentralmächte.

Sofia, 10. Sept. (Eig. Tel., Zens. Bln.)

In Bulgarien wird jetzt eine Broschüre in 30000 Exemplaren an die Gemeinden verschickt, worin ausgeführt wird, daß das Eintreten für die Zentralmächte im politischen wie im wirtschaftlichen Interesse Bulgariens gelegen sei.

Von den Dardanellen.

Englischer Schiffsverlust.

Budapest, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

„A Nap“ meldet aus Athen, daß die türkische Artillerie auf der kleinasiatischen Seite der Dardanellen ein englisches Schiff beschuß, das anscheinend untergegangen ist.

Rückzug der Verbündeten auf Gallipoli.

Budapest, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

„A Nap“ veröffentlicht ein Athener Telegramm, wonach nach dorthin gelangten Nachrichten die Verbündeten auf der Halbinsel Gallipoli sich zurückziehen. Die Engländer hätten bereits mit ihrem allgemeinen Rückzuge begonnen. Die Türken unternahmen einen Angriff, wobei sie zahlreiches Kriegsmaterial erbeuteten.

Die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrags.

Wien, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

„Azt“ meldet aus Sofia, daß das bulgarisch-türkische Abkommen schon am 3. September von den Bevollmächtigten unterzeichnet worden ist.

Diese Nachricht bestätigt unsere früheren Meldungen.

Die Schiffsverluste im ersten Kriegsjahr.

3000 Schiffe aller Nationalitäten versenkt.

London, 10. Sept. (Z.-U.-Tel.)

Laut einer von der englischen Admiralität veröffentlichten Statistik gingen seit dem Kriegsbeginn 3000 Schiffe aller Nationalitäten verloren, die teils gesapert, teils versenkt und teils beschädigt wurden.

Der Kaiser an die deutschen Frauen.

Berlin, 10. Sept. (Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat am 7. Sept. aus dem Großen Hauptquartier an den Arbeitsausschuß der Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen folgenden Erlaß gerichtet:

Aus den Händen der Kaiserin und Königin, meiner Gemahlin, empfang ich die Publizungsschrift der deutschen Frauen mit den Listen der einzelnen Beiträge zur

mäßig vorbereitet worden ist! Sonst wäre es ja auch eine Unmöglichkeit, jetzt schon die sibirische Korps über die deutsche Grenze zu werfen. Ich schäme, mein Brigadefeldkommandeur dürfte Wert darauf legen, für diese Tatsache vollgültige Beweise zu erlangen. Was sich uns schwer machen läßt.

Und die nächste Viertelstunde füllten die beiden Herren damit aus, daß sie einigen der Toten — Mannschaften so wohl wie Offizieren — die Achselklappen und Achselklappen abknüpften, die der kleine Leutnant dann sorgfältig zu sich hefte.

Als er eine Stunde später mit seinen Leuten abfahren wollte, mußte er erst noch im Arbeitszimmer des Barons einen Schnaps trinken und sich nochmals mit tausend Dankesworten überschütten lassen.

Seine Aufmerksamkeit war jetzt sichtlich verslozen. In den jungen Zügen und auch in seiner Stimme lag eine kaum verhehlte Besorgnis.

Herr von Krane, Sie haben mit Ihrem Fräulein Tochter bis heute so tapfer auf Brakowitten ausgehalten! Jetzt aber ist es Zeit, daß Sie flüchten.

Lutz sprühte ihn sofort mit empörten Augen an. „Wie, so denn, Herr Leutnant?“

„Weil Sie binnen achtundvierzig Stunden die Russen wieder hier haben werden, gnädiges Fräulein! Oder glauben Sie, die Kerls werden Ihrer Armeesoberleitung nicht genau melden, vor welchem deutschen Gutshof sie so schwere Verluste erlitten haben? Wiederkommen also tun sie — und dann Gnade Ihnen Gott!“

Da fand Biselott von Krane keinen Widerpruch mehr. Denn hinter den Worten des jungen Offiziers redete sich so etwas auf, das sie noch nie kennen gelernt hatte, das sie deffenungeachtet wohl begriff und ahnte und dessen ihr ein Schauer grauenhaften Entsetzens über den Rücken rieselte.

Wenn die Russen, die hier vor Brakowitten fast dreihundert Mann an Toten verloren hatten — wenn sie — wiederkommen ...

Der alte Baron von Krane aber trat zu dem jungen Leutnant und legte ihm die Hand auf die Schulter. „Sie haben recht! Jetzt ist es höchste Zeit! Ueberrumpeln lassen wir Brakowitten. Und ich hoffe, Herr Leutnant, wenn wir uns wiedersehen, dann geschieht es zu einer glücklicheren Stunde.“

Kaiser Wilhelm-Spende deutscher Frauen. Diese von Millionen deutscher Frauen in Palast und Hütte gesammelte Spende nehme ich als eine mir erwiesene besondere Freundschaft und als den Ausdruck treuer Anhänglichkeit mit Freuden an.

In der ersten Prüfungzeit, die Gott der Herr uns gesandt hat, tritt aus dem dunklen Hintergrund tiefstehender Erfahrungen neben der von unseren Feinden nicht geahnten Einmütigkeit des deutschen Volkes und der todesmutigen Tapferkeit der zum Waffendienst berufenen Männer die hochherzige vaterländische Gesinnung der Frauen leuchtend hervor. Durch werktätige Fürsorge für die kämpfenden und verwundeten Krieger, durch hilfreichen Beistand mit Rat und Tat für die in der Heimat zurückgebliebenen Familien der Kämpfenden und Gefallenen, durch unermüdeliches Schaffen in Haus, Hof, Wirtschaft und Beruf im Felde abwesenden Männer, wie durch ergebnisvolles Darbringen schwerster Herzensopfer an teuren Familienmitgliedern haben die deutschen Frauen in dem Völkerringe ein rühmliches Beispiel von Arbeitskraft, Nächstenliebe und stillem Heldentum gegeben.

Das Vaterland ist stolz auf seine Frauen und vertraut auch für die Zukunft auf ihre treue Mitarbeit an der schweren Aufgabe, die durch den Krieg entsetzende Not zu lindern und zu beseitigen. Ich werde die mir zur Verfügung gestellte reiche Spende im Sinne der freundlichen Geberinnen für die in ihrer Gesundheit und Erwerbstätigkeit geschädigten Krieger und für die Hinterbliebenen der für das Vaterland gefallenen Soldaten verwenden. Allen aber, die an dem hochherzigen Gedanken und seiner glänzenden Ausführung beteiligt sind, spreche ich meinen warmsten Dank aus.

Wie seiner Zeit mitgeteilt wurde, beträgt die Kaiser-Spende 4 300 000 Mark; nachträgliche Spenden werden von der Depositenkasse R der Darmstädter Bank in Berlin-Schlendorf bis zum 1. Oktober entgegengenommen.

Ein Cholerafall an der Oder.

Stettin, 10. Sept. (Tel., Zens. Frkf.)

In Niederzabben im Kreise Randow wurde ein Cholerafall infolge Verwendung von Oberwasser amtlich festgestellt.

Große Feuersbrunst in Paris.

Genf, 10. Sept. (Tel., Zens. Frkf.)

Wie die Pariser Blätter melden, ist gestern Morgen eine große Feuersbrunst in der Del- und Fettfabrik von Pantin ausgebrochen; sie nahm bald einen solchen Umfang an, daß ganz Pantin und ein beträchtlicher Teil von Paris in Rauchwolken eingehüllt war. Erst gegen Abend konnten die Feuerwehren des Brandes Herr werden. Mehrere Menschen sind bei dem Brande umgekommen und enormer Materialschaden ist verursacht worden. (Frkf. Btg.)

Furchtbares Erdbeben in Südamerika.

London, 10. Sept. (Tel., Zens. Frkf.)

Neuter meldet aus New-York: Ein heftiges Erdbeben hat in San Salvador und Guatemala stattgefunden. Die Stadt Jutipa in Guatemala wurde zerstört. Die Kirche in Santa Anna Sonsonate und andere Städte und Dörfer in San Salvador sind vom Erdboden verschwunden. (Fr. J.)

Die Zukunft der deutschen Schule in der Türkei.

Aus pädagogischen Kreisen wird uns geschrieben:

Deutschland war als das klassische Land des von untern Feinden so viel geschmähten, in diesem Kriege aber so glänzend bewährten Militarismus das Vorbild der Türkei, so daß sie allen ihren Feinden zu deren größten Ueberraschung auf vier Kriegsschauplätzen unerschütterlichen Widerstand entgegenzusetzen kann. Auf dieser neu gewonnenen militärischen Kraft wird sich in Zukunft eine von Grund aus erneuerte Türkei aufbauen. Hierzu wird die deutsche Pädagogik beitragen.

Und Grottkaus Augen suchten die Barone, als er halb laut erwiderte: „Auch ich, Herr von Krane, hoffe auf ein Wiedersehen zu glücklicherer Stunde.“

IV.

Rechts drüben, wo die Landstraße mit scharfem Knick in den Wald einbog, verschwand der schleichende Unteroffizier des Halbzuges. Ein paar Sekunden noch konnte man seine Silhouette zwischen den niedrigen Rainfarnen dahingleiten sehen; dann war auch das vorüber.

Der Leutnant Grottkau hatte mit seinen sechzig Mann die anbefohlene Patrouillenfahrt unermüdet erfolgreich durchgeführt und kehrte jetzt zu seiner Truppe zurück. Hinter sich ließ er Brakowitten zurück und die große Stille, die über dem weiten Bierd des Hofes lag; und die Toten, die jenseits des Parkes zwischen welfenden Kartoffelkulturen den ewigen Schlaf schliefen und noch heute Nacht begraben werden sollten. Morgen würde wohl ein Sanitätsoffizier mit ein paar Wagen kommen und die Verwundeten abholen, die der Baron durch seine Leute vorläufig in dem großen Saal des Herrenhauses hatte betten lassen.

Wann aber wieder preussische Truppen drüben auf der Landstraße in der Richtung nach Proskau entlangmarschierten! Lutz von Krane, die am Einfahrtsportal lebte und immer zu dem Landstrahlenknick an der Waldstraße hinüberstarrte, suchte unwillkürlich die Achseln und lauschte auf das tiefe Schweigen, das um sie wie ein finster drohender Wall stand; und ein Gefühl Kleinmütigen, bangen Verzagens kroch sie an, dessen sie sich schämte und doch nicht erschrecken konnte. Rudelhaft wandte sie sich ab und kehrte in das Herrenhaus zurück.

In seinem Arbeitszimmer sah der Baron hinter dem massig schweren, riesigen Schreibtisch, hatte alle Schubfächer geöffnet und kramte allerlei Briefschaften und Papiere und Dokumente zusammen.

Sonst liebte er es nicht, in seiner Arbeit gestört zu werden, und die Tochter respektierte auch nicht diesen Wunsch, heute konnte sie es aber nicht; in ihr war eine krankhafte Angst vor dem Alleinsein und vor den Gedanken, die dann kommen würden.

Reife schloß sie die Tür des Arbeitszimmers, leckte sich in eine Zofacke und sah dem Vater zu, der ruhig in seiner Arbeit fortfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

gogik wichtige Hilfe zu leisten haben. Denn auch für die Pädagogik ist ja Deutschland ein klassisches Land.

Bis jetzt freilich hat die deutsche Schularbeit in der Türkei noch weit zurückgeblieben. Ueber die Lage der Schulverhältnisse berichtet das wohlgeleitete Vorstandsmitglied des deutschen Vorderasiens-Komitees, Wilhelm Blankenburg, in dem Schriftchen „Die Zukunft der deutschen Schule in der Türkei.“

Es wird nicht leicht sein, dieses stark zerplitterte und zerrissene Schulwesen einigermaßen einheitlich zu reorganisieren. Mit hoher Schweißarbeit wäre es gewiß nicht getan.

In charakteristischer Weise begründete der englische Gesandte bei der hohen Pforte die Forderung einer höheren englischen Schule in Konstantinopel mit dem kurzen Satz: „Wir brauchen türkische Handelsagenten, die englisch können.“

Kurze politische Nachrichten.

Einkommensteuer im Kriegsjahr 1915.

Der Ertrag der Einkommensteuer in Preußen wird durch den Krieg nicht unerheblich beeinflusst werden. Die preussische Finanzverwaltung hat dieser Sachlage bereits Rechnung getragen.

Anerkennung gefunden. Ob und wie weit etwa der auf 80 Millionen Mark angenommene Ausfall durch höhere Erträge aus Lieferungs- und sonstigen Gewinnen ausgeglichen werden dürfte, läßt sich erst nach dem endgültigen Abschluß des Veranlagungsloßes für 1915 überleben; jedenfalls entspricht es einer umsichtigen Finanzpolitik, mit der vorgesehenen Mindereinnahme zu rechnen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. September.

Kriegsereignisse vor einem Jahre.

11. September 1914.

Beeindung des deutschen Rückzuges im Westen — Deutsche Neuguinea und Kamerun — Deutsche Kriegsanleihe.

Der Rückzug der deutschen Truppen wurde an diesem Tage beendet. Auch von Durca konnten sich die Deutschen ohne erhebliche Schwierigkeiten, wennschon die Engländer nachdrängten, in der Richtung auf Soissons zurückziehen.

Unser Garten im September.

Die schweren Regen der letzten Wochen haben für reichliche Bodenfeuchtigkeit gesorgt und es ermöglicht, daß die Wintergemüse sich noch gut entwickeln.

wird der willkürlichen Preistreiberi wenigstens teilweise vorgebeugt. Sorge deshalb jeder für sich; damit sorgt er mittelbar für die Allgemeinheit.

Ein ehrenvoller Auftrag wurde dem Kunstbildhauer Willy Bierbrauer von der Neubaukommission der Nassauischen Landesbank erteilt.

Anmeldungen zur Stammrolle. Die das Bezirkskommando beauftragt, haben sich alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am 8. September 1870 und später geboren Unteroffiziere (Feldwebel usw.)

Schwurgericht. Für die am 4. Oktober beginnende Schwurgerichtsverhandlung wurden folgende Geschworene ausgetost: Kaufmann Adolf Herz, Dozent Georg Gahn, Kaufmann Jakob Gottwald, Architekt Karl Reimer, Verlagsbuchhändler Emil Behrend, Professor Ernst Ding, Kaufmann Karl Grünig, Kaufmann Friedrich Schuler, sämtlich aus Wiesbaden; Landwirt Jakob Kell, Niederrhausen; Gekirch Heinrich Haffelbach, Falkenstein; Kaufmann Adolf Vogelberger, Hünneburg; Kaufmann Heinrich Ellenberger, Cronberg; Bäckermeister Christian Dietrich, Idstein; Professor Karl Peder, Oberlahnstein; Grundbesitzer Wilhelm Hunsche, Gau; Brauereibesitzer Franz Fohr, Oberlahnstein; Chemiker Dr. Karl Schirmer, Höchst; Maurermeister Heinrich Ditzel, Schierstein; Bürgermeister Karl Duppert, Straß; Landmann August Ott, Kröstel; Bürgermeister Philipp Bauer, Heitenheim; Kaufmann Jakob Kirchberger, Oberlahnstein; Zimmermeister Heinrich Mähler, Griesheim; Chemiker Dr. Alfred Amelburg, Höchst; Professor Christian Madel, Griesheim; Landmann Heinrich Oberhäuser, Rauschenbogen; Landwirt Heinrich Pfeiffer, Kollshied; Kirchenrechner Ph. J. Salzig, Camp; Landmann und Bürgermeister Karl Müller, Niederems; Bürgermeister Adolf Reusch, Roth.

Neue Schnellzüge Frankfurt-Mey. Zur Bewältigung des starken Verkehrs wegen von heute ab zwei weitere D-Züge mit 1. bis 3. Wagenklasse zwischen Frankfurt und Mey sowie umgekehrt eingelegt: Frankfurt ab 7.02 Uhr früh, Mainz ab 8.05. Der Gegenzug verläßt Mey um 6.03 Uhr abends und trifft um 11.12 Uhr abends in Frankfurt ein. Beide Züge halten auf den bekannten größeren Zwischenstationen und vermitteln den Anschluß von und nach Wiesbaden.

Fürsorgeverein Johannesstift. Morgen (Sonntag) findet in den hiesigen katholischen Kirchen eine Kasse für das Johannesstift statt. Das Johannesstift ist das, dem Fürsorgeverein für Mädchen, Frauen und Kinder gehörende Schuhhaus. Gefährdete Mädchen erhalten darin eine gediegene Erziehung und gründliche Ausbildung in allen Hausarbeiten, die es ihnen ermöglichen, nach dem Verlassen des Hauses ihren Lebensunterhalt auf ehrbare Weise zu verdienen.

Die Ernte der Edelkastanien kann in aller nächster Zeit beginnen, und wohl nirgends in der weiten Umgebung

Zeichnet für die Tannenbergspende anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Tannenberg.

Die eingegangenen Beträge werden Sr. Exzellenz dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg für Invaliden und Bedürftige aus der Tannenbergschlacht zur Verfügung gestellt.

Beiträge werden von den Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ Nikolasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bismarckring 29 angenommen.

wird ihr ein so großes Interesse entgegengebracht, wie hier in Wiesbaden, das sich des Besitzandes ziemlich ausgedehnter Kastanienplantagen erfreut. Alljährlich konnte man die Beobachtung machen, wie sich ein ungemein emsiges Leben an der Platterstraße, an den Schiefländen und hinten im Rabengrund entfaltete, wenn die Kastanien reif waren. Jeder wollte gern etwas ernten, wenn es auch manchmal nicht viel war. Viele, die ein Recht zur Ernte hatten, und noch mehr, die das Recht nicht hatten. Bekanntlich wurde die Ernte von der Stadt an den Meistbietenden versteigert, der dann gegen Lösung einer Karte die Erlaubnis zum Einsammeln weitergab. Es waren aber auch viele Spaziergänger und Gelegenheitsfänger, die sich freuten, wenn sie einige Kastanien fanden, die sie dann zu Hause auf dem Ofen rösten konnten. In diesem Jahre wird es wohl wieder so werden, denn die Stadt wird von dem bisher geübten Gebrauche nicht abgehen, weil es für sie am einfachsten so ist. Und doch möchten wir noch einen Vorschlag zur Sprache bringen, ehe das Ausschreiben stattfindet, weil er die diesmal gewiß sehr reiche Ernte nicht, wie es mit anderen Früchten geschieht, einer ungerechtfertigten Teuerung unterworfen haben will. Der Vorschlag geht dahin, die Stadt möchte die Ernte nicht versteigern, sondern für eigene Rechnung durch Schulkinder unter Aufsicht der Lehrer einsammeln lassen und zu einem angemessenen Preis weitergeben. Ob sich der Vorschlag praktisch durchführen läßt, muß an maßgebender Stelle gründlich geprüft werden. Es ist vielleicht leichter, als man es sich denkt, vielleicht auch umgekehrt, jedenfalls aber halten wir den Vorschlag präferenswert.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliches Theater. In der heutigen Aufführung der Oper 'Der Bildhauer' singt die Partie des Gretchen anstelle der erkrankten Frau Krämer Frau E. Janen vom Hamburger Stadttheater. Die weitere Besetzung bleibt unverändert. — Moräen (Sonntag) geht, wie bereits mitgeteilt wurde, Vorhänge Jägeroper 'Undine' mit Frau Janen in der Titelrolle in Szene. In den weiteren Hauptrollen sind die Damen Brück und Schröder-Kaminsky sowie die Herren Eddard, Geisse-Winkel, Haas, Rehsopf, v. Schend und Scherer beschäftigt. Anfang 7 Uhr. Residenztheater. Am Mittwoch, 15. September, eröffnet das Residenztheater die neue Spielzeit, und zwar zunächst mit einem Operettenspielfest des Albert Schumann-Theaters in Frankfurt. Als erste Vorstellung wurde die Operette 'Die Förstergattin' von Jarno angelehrt. In diesen Vorstellungen haben Dugend- und Fünfszigerpartien mit dem bekannten Ausschlag Galtig-

feit. Der Verkauf der Tageskarten sowie der Dugend- und Fünfszigerpartien beginnt am 18. September. — Am Donnerstag, 16., wird 'Die Förstergattin' wiederholt. Zirkus Schumann. Am Samstag, 11., und Sonntag, 12. September, finden je zwei große Vorstellungen statt, und zwar um 4 Uhr und 8 1/2 Uhr. In den Nachmittagsvorstellungen kommt ein ebenso reichhaltiges Programm zur Aufführung wie in den Abendvorstellungen. Diese Vorstellungen sind besonders Familien und Fremden zu empfehlen. Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen in den Nachmittagsvorstellungen auf allen Plätzen halbe Preise. Von 10 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags ist die Besichtigung des Marstalles gestattet. Auch an den Tagen, an denen nur eine Vorstellung stattfindet, werden in den Vormittagsstunden Dressurproben abgehalten.

Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Stadt Wiesbaden.

Jugendl. 148 (Wiesbaden 1): 17. Sept. 8 1/2 Uhr abends Unterricht in der Turnhalle der Mädchenschule an der Schloßstraße. Jugendl. 149 (Wiesbaden 2): 12. Sept. 2.50 Uhr Antreten am Jugendheim; 13. und 16. Sept. Exerzieren und Gefechtsdienst im Jugendheim; 14. und 17. Sept. Ueben der Spilleute im Jugendheim; 15. Sept. Winter- und Unterführerunterricht. Jugendl. 150 (Wiesbaden 3): 15. Sept. 8 1/2 bis 10 Uhr Unterricht, Turnen und Exerzieren in der Turnhalle der Mädchenschule am Markt. Jugendl. 151 (Wiesbaden 4): Dienstag, an den Tagen Ueben. Jugendl. 148 bis 151: 18. Sept. Unterricht der Sanitätsmannschaften. Die Uebungsstunden an den Wochenagen beginnen, sofern nichts anderes angegeben, abends 8 1/2 Uhr.

Volkswirtschaftlicher Teil. Industrie.

Erhöhung der Phönix-Dividende. Aus Köln, 9. Sept., wird gemeldet: Der bei der heutigen Aufsichtsratsitzung der Phönix A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb vorgelegte Abschluß für 1914/15 ergibt einen Betriebsergebnis von 86 451 674 (i. V. 45 415 972) M. Davon gehen ab die Handlungsunkosten einschl. Steuern mit 7 911 000 (8 557 126) M. und Steuern mit 453 773 (568 481) M., so daß sich ein Rohgewinn von 28 085 910 (36 260 414) M. ergibt. Nach Abschreibung von 108 600 (677 500) M. für Vorseitigung noch nicht abgeschriebener Veranlagen und regulärer Abschreibungen von 12 507 291 (12 853 962) M., bleibt ein Reingewinn von 15 470 018 (23 228 952) M. Unter

Einzurechnung des Vortrages von 9 166 519 (8 471 476) M. stehen somit 24 636 538 (31 708 428) M. zur Verfügung. Der am 23. Oktober in Köln stattfindenden Generalversammlung wird vorgeschlagen, daraus 12 Proz. Dividende (i. V. 10 Proz.) mit 2 956 384 (10 600 000) M. zu verteilen, 1 Million (wie i. V.) zu dem Dispositionsfonds, 500 000 M. (wie i. V.) für Bergschäden zurückzustellen und nach Abzug der scheidungs- und vertragsmäßigen Gewinnanteile von 1 212 212 (1 083 908) M. den dann noch verbleibenden Rest von 9 204 326 (9 166 519) M. vorzutragen. Von der im vorigen Jahre zurückgestellten Kriegsrücklage von 9 Mill. M. sind noch 8 288 513 M. vorhanden.

Sachliteratur.

Die Sparkassen der Provinz Hessen-Nassau und des Fürstentums Waldeck im Jahre 1913 und in den ersten Kriegsmoenten 1914. Unter diesem Titel hat der bekannte Sparkassenkassierer Landesbankrat Mensch ein Werk erscheinen lassen, über das der Geschäftsführer des Deutschen Sparkassen-Verbandes, Justizrat Götting, wie nachstehend urteilt: Der Verfasser hat dem üblichen genauen Jahresbericht des Verbandes eine auf monatliche und tägliche Gegenüberstellung der Kriegsmoente eingehende Abhandlung über die Bewahrung der Sparkassen im Kriege angefügt, die Nachahmung in allen übrigen Verbänden verdient, da sie geeignet ist, das Ansehen der Sparkassen zu heben und die im Frieden vielfach geäußerte pessimistische Voraussetzung der Sparkassengegner, daß die Sparkassen mangels liquider Mittel dem Ansturm im Kriege nicht standhalten und durch die Kriegsanleihen außerordentlich geschwächt werden würden, glänzend zu widerlegen. Wenn die Verbandsvorstände nach diesem Muster ihre Zahlen ausstellen und veröffentlichten wollten, könnten wir ein Bild der deutschen Sparkassen liefern, das alle Vorwürfe der Gegner entwerfen muß. Sie haben die schwere Probe ohne wesentliche Einbuße an Einlagen überstanden und sind gerüstet, im weiteren Verlaufe des Krieges dem Vaterlande die wichtigsten Dienste zu leisten. Das wesentliche ist die Leistungsfähigkeit für die Kriegsanleihe ohne wesentliche Einbuße der Kraft bis Dezember 1914. Dezember und Januar, die noch nicht bearbeitet sind, haben bekanntlich überraschend große Aufkäufe gebracht, so daß die Kraft für die zweite Kriegsanleihe ungeschwächt vorhanden war.

Schriftleitung: Bernhard Großhans. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: B. Großhans; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: E. C. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köhler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 11. September. Anfang 7 Uhr. Der Bildhauer. Komische Oper in 3 Akten. Dichtung und Musik von Albert Döring. Graf von Oberbach Herr Rehsopf Die Gräfin, seine Gemahlin Frau Schröder-Kaminsky Baron Kronhol, Bruder der Gräfin Herr Haas Baronsin Freimann, eine junge Blume Frau Gans-Borhoff a. G. Schwester des Grafen Mannette, ihr Kammermädchen Fräulein Hertel Pauculus Herr von Schend Schulmeister auf einem Gute des Grafen Gretchen, seine Braut Frau Janen a. G. Panzerkoll, Hausdiener auf dem Schloß Herr Andriano Dienerskoll und Jäger des Grafen. Vorbesitzer, Schulkinder. Ort der Handlung: Der erste Akt spielt in einem Dorfe des Grafen; der zweite u. dritte Akt auf dem Schloße selbst. Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts. Musikalische Leitung: Herr Professor Schlor. — Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Rehsopf. — Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Musikdirektor Ober-Inspektor Schlor. — Einrichtung der Trachten: Herr Garderobe-Ober-Inspektor Geier. Ende etwa 10 Uhr.

Für Aerzte.

Ein Pantofel u. Instrumente für Nasen-, Hals- und Ohrenbehandlung, sowie 2 Schränke sind zu verkaufen. Näh. Auguststr. 21. Fernsprecher 6130. *2779

Wunsch.

Zur Zeit hier weilende Herren wünscht die Bekanntheit weiterer Damen zu erlangen und Unterhaltung bei Sam.-Ausg. zwecks spät. Heirat. Junge Witwe nicht ausgeschlossen. Offerten, wenn mögl. mit Bild u. N. 595 an die Geschäftsstelle 55. St. *2777

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstrasse 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2% und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wochenplan. Sonntag, 12.: Undine. — Montag, 13.: Bürgerfest und romantisch.

Wiesbadener Vergnügungs-Palast. Döbelmer Straße 19. Samstag, 11. Sept., abends 8 Uhr: Bunter Theater. 8.30, 10.30, 12.30 Uhr: Bunter Theater. Sonntag u. Feiertags 2 Vorstellungen. 8.30 und 8 Uhr.

Auswärtige Theater. Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Samstag, 11. Sept., abends 7 Uhr: Cyrano und Cypriote. Schauspielhaus. Sonntag, 11. Sept., abends 7.30 Uhr: Doppelschloß.

Groß. Volkstheater Mannheim. Samstag, 11. Sept., abends 7.30 Uhr: Der Sagenbaron. Groß. Volkstheater Karlsruhe. Samstag, 11. Sept., abends 7.30 Uhr: Wenn der junge Wein blüht.

Für Aerzte. Für Pensionen. Große Wohnung. 12 Zim., Küche, Bad, Speisek., u. Zub., el. Licht, Centralh., Aufs., in welcher seit 22 Jahr. Fremdenheim mit Erfolg betr., sol. od. in. auch geteilt zu verm. Näh. Taunusstraße 13, l. b. Haas.

Dame wünscht für einige Nachmittage d. Woche Betätigung als Gesellschaftlerin bei bescheidenen Ansprüchen zu lebender Dame oder Herrn. Gefällige Offerten nach Pfaffenstraße 31 erbeten. *2524

Institut Boltz. Einj., Fähnr., Prim., Abitur. H268. Jimeau I. Thür. Prosp. frei.

Wiesbadener Straßenbahnen. Für den Wagenführerdienst geeignete, militärfreie Leute welche mindestens 21 Jahre alt sind, können sofort eingestellt werden. Bedingungen sind zu erfragen bei der Betriebsverwaltung, Luisenstr. 7. 2534

Zirkus Schumann. Mainzer Strasse 116, gegenüber dem Schlachthof. Samstag, den 11. September 1915: 2 grosse brillante Vorstellungen 2

Nachmittags 4 Uhr: Familien- und Schüler-Vorstellung. Abends 8 1/2 Uhr: Das Riesen-Weltstadt-Programm. Preise der Plätze: Loge Mk. 3.50, Sperrplatz Mk. 2.50, 1. Platz Mk. 1.60, 2. Platz Mk. 1.—, Gallerie 50 Pf. Vorverkauf nur für die Abendvorstellungen im Zigarrengeschäft Moyer, Langgasse 26. Tel. 451. Sonntag, den 12. September 1915: 2 grosse Vorstellungen 2 um 4 und 8 1/2 Uhr. Besichtigung des Marstalles von vormittags 10 bis nachmittags 5 Uhr. 2528

Künstler, der durch den Krieg in Not geraten ist, bietet seine sehr hübschen Aquarell-Landschaften zu jedem annehmbaren Preise an. Passend als Geschenkzweck. Angebote erbittet die Geschäftsstelle der Wiesbadener Zeitung unter N. 595. *2776

Spöhner'sche Höhere Handelsschule Calw. Internat., gegründet 1876. Bekannte, erstklass. Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt, mit Vorbereitung zum Einjährigen-Examen. Realabt. (Im Jahre 1914/15 53 Einjährigen-Berechtigungen.) vermittelt gediegene und vielseitige theoretische u. praktische kaufmännische Ausbildung. Es werden auch junge Damen aufgenommen. Prospekt durch Direktor Weber. H265

Aufnahme für das Wintersemester 11. Oktober 1915.

Alice Goldschmidt-Metzger, Konzert-Planistin, erteilt erstklassigen Klavier-Unterricht auch an begabte Anfänger. In Wiesbaden einzig autorisierte Lehrerin der Breithaupt-Methode. 2507. Fernsprecher 3703. Adelheidstr. 54, 1.

Suppenwürfel. 100 Stück Mark 1.50, 1000 " " 12.50. Nur gegen Nachnahme. Ab Leipzig. W. Raben, Großhandlung, Leipzig-Möckern 600. 2538

Bekanntmachung. Alle im Frieden bereits aktiv gedienten, am 8. September 1915 und später geborenen Unteroffiziere (Feldwebel usw.) und Mannschaften aller Waffengattungen des Landwehrbezirks Wiesbaden, welche die Entscheidung: 'dauernd held- und garnisondienstunfähig' erhalten haben, oder als Invaliden ausgeschieden sind, haben sich am 16., 17. und 18. September 1915, vormittags von 8-11 und nachmittags von 3-5 Uhr beim Bezirkskommando Wiesbaden, Bertramstraße 3, beim Bezirksfeldwebel zur Stammarolle anzumelden. Militärpapiere sind mitzubringen. Kriegsbefehlsabte aus dem Jahre 1914/15 sind von der Anmeldung entbunden. Unterlassen der Anmeldung wird nach den Kriegsgesetzen bestraft. Wiesbaden, den 10. September 1915. Königlich Preussisches Bezirkskommando.

Königliche Bekanntmachung. Verzeichnis der in der Zeit vom 31. August bis einschließlich 7. September 1915 bei der Königlich Preussischen Direktion angemeldeten Fundstellen: Geunden: 3 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Reitenormband, 2 große Gärtnerjacken, 1 Damenbr., 2 Broden, 1 Damen-Dandische, 1 übernes Goldstücken mit Knäuel, 2 Armhänder mit Damenuhren, 1 Kinder-Regenschirm, 4 große leere Packkörbe, bares Geld, 1 goldener Kneifer, 1 Korallen-Deckelchen, 1 Armreif, 1 Damen-Regenschirm, 1 Bund Schlüssel, 1 Sichel, 1 Hund. Königlich Preussische Polizei-Direktion Wiesbaden.

Schützengräben gegenüber dem Bahnhof. Bestätigung: Werktags nur nachmittags von 3 bis 8 Uhr und Sonntag- und Feiertags vormittags von 9 1/2 bis 12 1/2, und nachmittags von 3 bis 8 Uhr. Kreisomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden. Der geschäftsführende Vorsitzende Krebs, Generalleutnant a. D. 1430